



CASSANDRA CLARE
MAUREEN JOHNSON

DIE CHRONIKEN
DES MAGNUS BANE

Der Aufstieg des Hotels Dumort

Arena

»Also«, erklärte sie, während sie ihren kleinen Tanz aufführte, »da ist Gefahr im Verzug. Irgendwas mit dem Geld von den Irdischen und dass das Ganze ein schlechtes Omen ist. Das wird alles irgendwie einbrechen oder so. Das ganze Geld. Und wenn das passiert, bedeutet das, dass das Ende der Welt nahe ist ...«

Magnus seufzte innerlich.

Die Schattenwelt von New York war einer der lächerlichsten Orte, die er je kennengelernt hatte, was einer der Gründe war, weswegen er nun seine Zeit damit verbrachte, Irdischen illegal Alkohol zu verkaufen. Und trotzdem konnte er diesem Blödsinn nicht entkommen. Die Menschen gingen in Bars, um zu reden, das galt genauso für die Schattenweltler. Die Werwölfe waren paranoid. Die Vampire waren Klatschmäuler. Jeder hatte eine Geschichte zu erzählen. Und

immer ging es darum, dass irgendetwas unmittelbar bevorstand – etwas Großes. So war einfach die gegenwärtige Stimmungslage. Die Irdischen machten absurde Gewinne an der Wall Street und gaben das ganze Geld für Flitterkram, bewegte Bildaufnahmen und Alkohol aus. So etwas konnte Magnus durchaus respektieren. Aber die Schattenweltler befassten sich nur mit halb garen Omen und sinnlosen Rivalitätskämpfen. Die Clans bekämpften einander wegen winziger Stücke Land, die zum Teil noch nicht einmal miteinander verbunden waren. Die Feenwesen blieben wie immer unter sich und fingen nur hin und wieder einzelne Menschen ein, die sich vor das Central Park Casino verirrt hatten, und lockten sie mit dem Versprechen einer Party, die sie nie vergessen würden, in ihre Welt.

Nun ja, ein hübscher Vampirflapper, der

Unsinn redete, war immer noch besser als ein betrunkenener und sabbernder Werwolf.

Magnus nickte, als hörte er zu, und zählte im Stillen die Brandy- und Rumflaschen in den Regalen unter der Bar.

»Diese Irdischen, also, die versuchen, einen Dämon heraufzubeschwören ...«

»Das tun Irdische doch ständig«, antwortete Magnus, während er eine Flasche hellen Rums umstellte, die versehentlich bei den Flaschen mit Flavoured Rum gelandet war. »Zurzeit macht es ihnen außerdem großen Spaß, auf Fahnenmästen herumzusitzen und im Flug alberne Kunststückchen auf Doppeldecker-Tragflächen vorzuführen. Wir befinden uns im Zeitalter der vernunftbefreiten Hobbys.«

»Also, bei diesen Irdischen geht's aber ums Geschäft.«

»Es geht ihnen immer ums Geschäft,

Dolly«, erwiderte Magnus. »Und es endet immer auf äußerst unschöne Weise. Ich habe schon mehr Irdische gesehen, die in Fetzen an Wänden klebten, als ich ...«

Plötzlich begann eine Glocke an der Wand wie wild zu bimmeln. Dann schallte eine tiefe Stimme durchs Lokal.

»RAZZIA!«

Darauf folgte aufgeregtes Geschrei.

»Entschuldige mich bitte für einen Moment«, sagte Magnus. Er stellte die Flasche mit dem Billigchampagner auf den Tresen und bedeutete Dolly, sich ruhig zu bedienen, obwohl sie das sicher auch ohne seine Erlaubnis getan hätte. Dann ging er zurück in die Bar, wo inzwischen das reinste Chaos ausgebrochen war. Die Band hatte zwar noch nicht angefangen einzupacken, aber aufgehört zu spielen. Einige Leute stürzten hastig ihre Drinks hinunter, während andere

zur Tür rannten und wieder andere vor Angst weinten und ganz panisch waren.

»Meine Damen und Herren!«, rief er.
»Bitte stellen Sie einfach Ihre Drinks auf den Tischen ab. Alles wird gut. Bitte bleiben Sie sitzen.«

Magnus hatte inzwischen genügend Stammgäste, dass sich unter ihnen bereits eine gewisse Routine eingestellt hatte. Diese Gäste nahmen Platz und zündeten sich gut gelaunt ihre Zigaretten an, ohne sich groß nach den Äxten umzusehen, die bereits durch die Tür krachten.

»Licht!«, rief Magnus dramatisch.

Im Gleichklang schalteten die Kellner sämtliche Lichter aus, sodass die Flüsterkneipe in völliger Dunkelheit versank, wenn man einmal von den glühenden Zigarettenspitzen absah.

»Und nun, verehrtes Publikum«,